



Metis

Studie

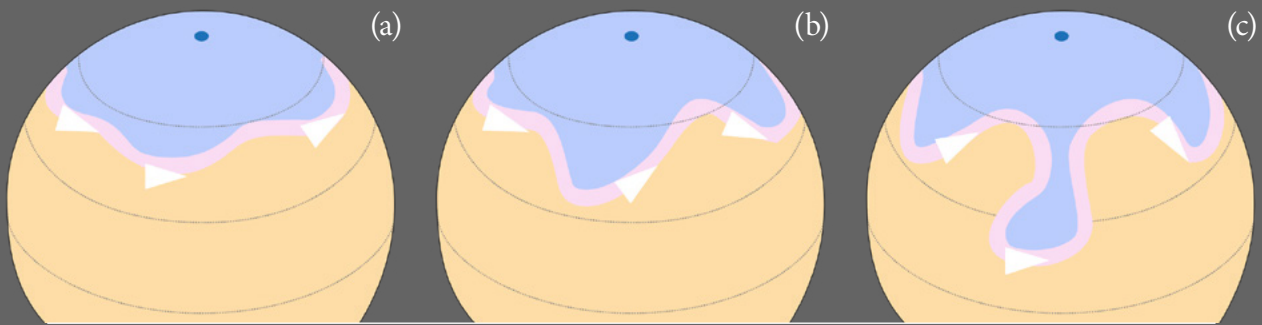
Unwirtlich

Eine Kurzgeschichte

Nr. 11 | Mai 2019

Metis Studien geben die Meinung der Autor*innen wieder. Sie stellen nicht den Standpunkt der Bundeswehr, des Bundesministeriums der Verteidigung oder der Universität der Bundeswehr München dar. Metis Studien richten sich an die politische Praxis. Sie werten Fachliteratur, Reports, Presstexte sowie Hintergrundgespräche mit Expertinnen und Experten aus Wissenschaft, Ministerien und Denkfabriken aus. Auf Referenzen wird verzichtet. Rückfragen zu Quellen können per Email an die Autor*innen gerichtet werden.

Institut für
Strategie & Vorausschau



Entwicklung einer Jetstream-Blockade (a, b). Ein Polarwirbel koppelt sich ab und gelangt in niedrigere Breitengrade (c).

Blau: Kalte Luftmassen. Orange: Warme Luftmassen. Rosa: Jetstream. Quelle: Wikimedia Commons, Autor: Fred the Oyster (CC4.0 Lizenz).

Emil Runes dick gefütterter Handschuh tauchte über der geöffneten Motorhaube auf und machte eine kreisende Bewegung. Emil drückte den Startknopf erneut. Diesmal sprang der Motor an. Rune knallte die Motorhaube zu und trabte, in dicke Atemwolken gehüllt, zurück zur Beifahrertür.

Ein Stoß kalter Luft drang ins Wageninnere als er sich schnaufend neben Emil niederließ und seine dicke Kapuze nach hinten streifte: »Ok. Go.« Rune zog sich die graue Strickmütze mit der Dänemark-Flagge vom Kopf und begann auf dem Display an den Einstellungen für die Sitzheizung herumzuspielen.

Emil justierte die Klimaanlage, um die Scheiben frei zu bekommen, nahm den Fuß vom Bremspedal und ließ den Wagen auf den Ausgang der Tiefgarage zurollen. Er drückte auf die Fernbedienung. Das Tor öffnete sich, Schnee wirbelte ins Innere.

Runes Vollbart kratzte am Kragen seiner Thermojacke, als er den Kopf zur Fahrerseite wandte: »Der Thunberg Station ist gestern wieder der Diesel eingefroren – hast du genug Winterfit dazugetankt?« »Hab ich«, erwiderte Emil knapp und manövrierte den Wagen hinaus in den Schneesturm.

Greta Greta wich etwas von der Fensterscheibe zurück. Ihr Gesicht war der über dem Glas wabernden Hitzeschicht zu nahe gekommen. Erneut ließ sie den Blick nach unten schweifen. Von hier aus konnte sie links unten zwei Drittel des Jumeirah Beach Hotels aus dem Wasser ragen sehen. Weit in der Ferne war der Burj Khalifa im Meer zu erkennen. Der Rest von Downtown Dubai war im Dunst kaum auszumachen.

»Fragst du dich mal wieder, was da noch so rumliegt?« Olivier war neben sie getreten. Er wischte sich mit einem Handtuch den Schweiß vom Gesicht und rubbelte sich dann das Haar trocken.

Als Dubai unterging, dachten die Bewohner zuerst, sich einer der inzwischen schon fast Routine gewordenen Fluten gegenüber zu sehen.

Climate Fiction, kurz Cli-Fi, ist Literatur, die sich – mal mehr, mal weniger spekulativ – mit den Auswirkungen des Klimawandels auseinandersetzt. Diesem Genre ist die vorliegende Kurzgeschichte zuzuordnen. Sie spielt in einer nahen Zukunft.



Doch das Meer stieg höher als zuvor, das Meer blieb, und danach stieg es einfach immer weiter. In Panik verließen die Menschen die Stadt – kopflos ließen sie fast alles in den Fluten zurück. In einer Stadt wie Dubai war das – viel. Wertvolles. Einmaliges. Sensibles.

Greta wandte sich von der Fensterfront ab. Ihr Blick glitt über das von der Solaranlage kommende Stromkabel weiter bis zu einem Tisch mit von Salzwasser korrodierten Metallblöcken, fein säuberlich aufgeschichtet und in transparenten Transportboxen mit goldenem *DGD*-Logo verstaut. Abgesehen von drei Feldbetten und Laptops, einigen verstreuten Utensilien und Toilettenartikeln, einer portablen Klimaanlage sowie den Spinden mit Proviant und Tauchausrüstungen war der riesige Raum im obersten Stockwerk des Burj al Arab komplett leer. Der Rundumblick war phänomenal. Anfangs hatte Greta sich vorgestellt, wie hier verschwenderische Empfänge und Parties stattfanden, als das wie ein riesiges Segel geformte 5-Sterne-Hotel noch in Betrieb war. Jetzt war es einfach ihr zweites Zuhause und das improvisierte *Headquarter*, wie Olivier es nannte, der *Dubai Gold Divers*.

»Hauptsache die Kunden wissen, was sie suchen«, entgegnete sie schließlich schulterzuckend an Olivier gewandt. »Sind das sicher alle Platten?«, fragte sie und deutete auf die Boxen.

»Ja, definitiv. Alexandra und ich sind alle Serverschränke systematisch durchgegangen. Alles vollzählig. Vor uns war niemand dort. Aber die Speicher sind garantiert futsch. Glaube nicht, dass für die Forensik da noch irgendwas zu holen ist. Noch ein, zwei Jahre und wir müssen unser Geschäftsmodell überdenken, Greta.«

»Schauen wir mal. Irgendwas suchen die Leute immer. Und, hey, der Wasserspiegel steigt weiter.« Greta legte Olivier augenzwinkernd eine Hand auf die Schulter. »So gesehen ist unser Geschäftsmodell absolut zukunftssicher.«

»Ha ha«, winkte Olivier ab. Er wandte sich zum Gehen in Richtung Alexandra, die bereits dabei war, ihr Gepäck zusammenzusuchen, dabei aus dem Fenster auf einen weißen, sich rasch nähernden Punkt deutend. »Quatsch nicht so viel ihr zwei«, sagte Alexandra. »Wir müssen los.«

Greta und Olivier begannen ebenfalls ihre Rucksäcke zu packen, während draußen das elektrische Sirren des sich nähernden Shuttles schnell lauter wurde.

Zur Landeplattform auf dem Dach waren nur ein paar Treppen zu überwinden, und bis zum Einstieg in die klimatisierte Kipprotor-Drohne waren es nur ein paar Schritte im Freien. Doch Hitze und Luftfeuchtigkeit waren in Dubai inzwischen so hoch, dass unter der Last des Gepäcks und der schweren Kisten selbst Gretas trainiertem Team der sofortige Hitzekollaps drohte. Der menschliche Körper konnte einfach nicht genug schwitzen, um unter diesen Bedingungen für ausreichend Kühlung zu sorgen.

Olivier und Alexandra steckten bereits in ihren strahlend weißen *Beekeepers* und waren gerade dabei, Kaltluft einzublasen und die Anzüge auf Dichtigkeit zu prüfen, als Olivier sich fragend nach Greta umschaute und auf ihren Kühlanzug deutete. Greta griff zum Satellitentelefon: »Geht schon mal vor. Ich muss noch kurz telefonieren und schalte die Klimaanlage aus. Dann komme ich auch.«

Emil steuerte den Wagen vorsichtig über den schmalen Pfad zwischen den sich am Rand türmenden Schneebergen hindurch. Er hielt an, streifte sich seine Maske übers Gesicht und zog die Kapuze über den Kopf. Rune tat es ihm nach, dabei seinen Bart so gut wie möglich unter die Maske stopfend: »Lass den Motor laufen.«



Emil machte eine zustimmende Handbewegung und beide öffneten ihre Türen. Die Luft, die Emil entgegenschlug, war so klirrend kalt, dass die Heizung in seinem Thermooverall sofort ansprang. Er stemmte sich gegen den Wind und stapfte durch den knirschenden Schnee in Richtung Messstation. Als er sich umdrehte, sah er wie der Sturm an den beiden dünnen Abgasfahnen zerrte, die der Jeep aus seinen Auspuffrohren in die Umwelt entließ. Im Rest der Welt wäre er für dieses Verbrechen ins Gefängnis gewandert. Aber CO₂-Gesetzgebung war das eine, dass Elektroautos im von Polarluft verschluckten Europa nicht mehr zuverlässig funktionierten das andere.

Emil hielt inne, als das Display in seiner Maske einen eingehenden Anruf anzeigte. Rune war bereits einige Schritte weiter und drehte sich nach ihm um. Emil konnte hinter der Sichtscheibe Runes fragenden Blick erkennen. Emil gestikuliert mit seiner Hand neben dem Ohr und rief: »Greta«. Rune nickte nur, deutete seinerseits hinter sich in Richtung der Wetterstation und stapfte dann weiter. Emil nahm unterdessen den Anruf an:

»Hallo!«

»Hallo. Na? Kalt?«

»Kann man sagen. Minus 33, im *Windchill* minus 60.«

»Wo seid ihr denn gerade?«

»Tiergarten.«

»Ah.« Greta verfiel in Schwiegen, nur das Rauschen der Leitung war zu hören. Sie schien einer Erinnerung nachzuhängen. »Da wurde früher immer gegrillt. Weißt du noch?«

»Mmh. Jetzt nicht mehr. Aber es pinkelt auch keiner in die Hecken. Und die Tigermücken sind auch alle erfroren. Hat also alles Vor- und Nachteile.«

Emil konnte Gretas Lächeln am anderen Ende der Leitung hören.

»Und du?«, fragte er.

»Wir sind hier fertig«, erwiderte sie.

»Und jetzt? Grillen auf dem Hoteldach?«

»Bei 60 Grad im Schatten definitiv eine Option, problemlos auch ohne Grill möglich.«

Greta pausierte kurz. Mit nachdenklicher Stimme fuhr sie fort: »Wie lange bleibt das denn noch so?«

Emil ließ den Blick durch die klirrend kalte Eiszeitlandschaft des Parks gleiten. Weit reichte seine Sicht im Schneetreiben nicht.

»Keine Ahnung. Der Jetstream steht, und die Modelle werfen noch nichts Aufschlussreiches aus. Wir brauchen erst mehr Daten. Ich werde wohl noch eine Weile mit Rune durchs leere Berlin pflügen und Stationen abklappern müssen.«

Der tiefe Sonnenstand tauchte den Park in mattgraues Licht. Trotz seines aktiv gewärmten Overalls durchfuhr Emil ein eisiger Schauer.

»Ich muss los, Rune helfen. Wir müssen dringend zusehen, dass wir bald zurückkommen. Du weißt ja, dass hier abends gern mal frischer Wind aufkommt – und dann wird es ... richtig ungemütlich.«

»Oh, ok ... klar, ich muss auch los. Pass auf dich auf. Und pass auf Rune auf. Der zieht sonst wieder irgendwas aus. Beeilt euch. Und melde dich bitte sofort, sobald ihr zurück seid.«

»Mach ich. Wie immer. Euch guten Flug. Bis später.«

»Bis dann.«

Rune hatte bereits eine der mit Lamellen versehenen Seiten der Messstation aufgeklappt und war gerade dabei, sich im Innern zu schaffen zu machen, als Emil neben ihn trat. Mit Schrecken sah er, dass Rune den Handschuh seiner rechten Hand ausgezogen hatte. Die Haut auf Runes



Handrücken war knallrot, seine Fingerspitzen begannen in der polaren Kälte bereits weiß zu werden.

»Zieh den Handschuh an, Mann. Schau dir doch mal deine Haut an!

Alter Schwede ...«

»Alter Däne, bitte, ja? So viel Zeit muss sein.«

Rune zog seinen Handschuh wieder an und begann mit zusammengebissenen Zähnen die rechte Hand zur Faust zu ballen und wieder zu öffnen, um die Zirkulation in Gang zu bringen. Emil verband für ihn den Konnektor von Handschuh und Overall, um die Wärmeversorgung für Runes Hand wiederherzustellen. Der deutete währenddessen mit der linken in die Eingeweide der Station.


»Geht wieder. Aber wir müssen die Stromversorgung in den Griff kriegen«, brummte er unter seiner Maske. »Wir hätten schon längst ...«

»... auf Radionuklidbatterien umstellen sollen. Ich weiß, ich weiß«, unterbrach Emil ihn. »Das ist neuerdings deine Antwort auf alles. Ich stelle so ein Ding aber nicht mitten in Berlin in die Botanik. Am besten wir hängen gleich noch ein Schild dran: »Kostenloses Strontium-90 für Terrorzwecke zum Mitnehmen. Nur solange der Vorrat reicht.«

»Dramaqueen«, seufzte Rune, die Augen verdrehend. Er schob Emil sanft einen halben Schritt zur Seite, um die Seitenwand der Messstation wieder zuzuklappen und wandte sich in Richtung Auto. Emil folgte ihm dichtauf.

»Ich meine ja nur«, bekräftigte Emil, für den die Diskussion noch nicht vorbei war. »Der Planet ist so schon fast hinüber. Keine gute Idee, jetzt noch zusätzlich einen Haufen Radionuklide zu verstreuen.«

Emil hatte seinen Blick gesenkt, um in Runes Fußstapfen zu treten. Plötzlich begann sich der Schritt seines Vordermanns zu beschleunigen. Emil blickte auf. Er sah den Jeep, der im Zwielflicht unbewegt zwischen den Schneebergen stand und bereits von einer dünnen weißen Schicht überzogen war. Seltsam, dachte Emil. Die Türen waren ganz sicher zu. Müssten die von innen warmen Scheiben dann nicht frei von Eis sein? Rune war inzwischen die letzten Meter gerannt und im tiefen Schnee beinahe gestolpert. Am Heck des Jeeps angekommen, blickte Rune zuerst nach unten und dann in Emils Richtung. Der erkannte nun ebenfalls, dass dem Heck des Jeeps keine Abgase mehr entströmten. Emil blickte Rune an und sah in dessen Augen Panik aufsteigen.

»Der Motor ist aus«, entfuhr es Rune. 

IMPRESSUM**Herausgeber**

Metis Institut
für Strategie und Vorausschau
Universität der Bundeswehr
München
metis.unibw.de

Autor

Dr. Frank Sauer
metis@unibw.de

Creative Director

Christoph Ph. Nick, M.A.
c-studios.net

Titelbild

Dylan Nolte auf Unsplash

ISSN-2627-0587

Dieses Werk ist unter einer Creative Commons Lizenz vom Typ Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitungen 4.0 International zugänglich.

